

FREIRAUMANALYSE OSTSTADT

Bericht zur Analyse der öffentlichen Freiräume in der Karlsruher Oststadt

Erstellt von: Helena Trenks im Zuge des R131 Projekts „Soziales und Raum“

Quartier Zukunft — Labor Stadt

Ein Forschungsprojekt des Institut für Technikfolgenabschätzung und
Systemanalyse (ITAS)

November 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Anlass und Fragestellungen	3
2	Theorie und Methodik	5
2.1	Methodik und Forschungsdesign	5
2.2	Freiraumplanerische Theorien	6
2.2.1	Freiraum - der Versuch einer Definition	6
2.2.2	Verschiedene Nutzergruppen und ihre Bedürfnisse im Freiraum	7
2.2.3	Annäherung an einen Kriterienkatalog für Aufenthaltsqualitäten	9
3	Ansatzpunkte in Karlsruhe	11
3.1	Wünsche und Vorschläge aus dem BürgerForum.....	11
3.2	Reallabor R131: KIT findet Stadt.....	13
4	Ergebnisse	15
4.1	Ergebnisse der Erhebung.....	15
4.1.1	Bestandsaufnahme - Freiraumkarte Oststadt	15
4.1.2	Bilanz der Stadtpaziergänge	16
4.1.3	Ergebnisse der Straßenbefragungen - "emotionale Oststadtkarte"	18
4.1.4	Erkenntnisse aus den Expertengesprächen.....	20
4.2	Zusammenführung der Ergebnisse	21
4.2.1	Erste Einschätzung der Oststadt.....	21
4.2.2	Ergebnisse des ersten R 131-Treffens.....	22
4.3	Empfehlung für Vertiefungsschwerpunkte.....	23
4.4	Abschließende Einschätzung und Ausblick.....	25
5	Literatur- und Quellenverzeichnis	27

1 Einleitung

Die folgende Freiraumanalyse wurde im August und September 2015 im Zuge eines Praktikums beim "Quartier Zukunft — Labor Stadt" durchgeführt und ist Teil des Teilprojekts "Soziales und Raum" im „Reallabor R131: KIT findet Stadt“. Das Reallabor verfolgt das Ziel, eine umfassende nachhaltige Entwicklung der Karlsruher Oststadt zu unterstützen und zu verstetigen. Um dies zu erreichen, werden Projekte (Experimente) zu verschiedenen Themenfeldern im Quartier durchgeführt. Die vorliegende Analyse zu öffentlichen Freiräumen dient als Zwischenschritt zur Festlegung des weiteren Vorgehens im R131 Teilprojekt „Soziales und Raum“.

1.1 Anlass und Fragestellungen

Öffentliche Freiräume sind wichtige Orte des täglichen Lebens: in ihnen findet Austausch und Kommunikation statt, sie können Durchgangs- oder Erholungsorte sein und sind in jedem Fall prägend für das Stadtbild. Die Freiraumqualität und -entwicklung rückt als Bestandteil einer nachhaltigen Stadtentwicklung verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit, denn Freiräume als „Orte des Alltags im Quartier sind zentral für das städtische Zusammenleben. Für viele Menschen in der Stadt werden sie immer wichtiger. Sie bieten Raum für das Erleben von Gemeinsamkeit und Entfaltungsmöglichkeiten für jeden Einzelnen“ (Becker et al., 2009, S.4).

Im Oktober und November 2014 veranstaltete das „Quartier Zukunft – Labor Stadt“ zusammen mit der Bertelsmann Stiftung das „BürgerForum nachhaltige Oststadt I Zukunft aus Bürgerhand“, bei dem BürgerInnen gemeinsam Vorschläge zu relevanten Themen der nachhaltigen Quartiersentwicklung erarbeiteten (vgl. Albiez et al. 2014). Zu den übergeordneten Themen „Stadtgesellschaft im Wandel – Lebensqualität steigern“, „Leben und Wohnen in der Oststadt“, „Alltagsmobilität im Blick, Klima und Energie neu denken“ und „Verträglich wirtschaften und arbeiten“ wurde dabei vertiefend gearbeitet.

Im Zuge dieser Auseinandersetzung traten die Themenbereiche Freiraumnutzung und Freiraumgestaltung immer wieder in den Fokus. Dabei ging es meist darum, konkrete Freiraumsituationen in der Oststadt zu verbessern. Die gesammelten Wünsche und Anliegen aus diesem Prozess wurden in einer abschließenden Broschüre- dem Bürgerprogramm - veröffentlicht (vgl. Albiez et al. 2014).

Um eine Plattform für die weitere Bearbeitung der Bürgervorschläge zu schaffen, wurde im Jahr darauf das „Reallabor R131: KIT findet Stadt“ initiiert. Kern der Aktivitäten des Reallabors bilden vier transdisziplinäre R131-Projekte zu unterschiedlichen Themenfeldern. Die Anliegen zur Verbesserung der Freiraumsituation sollen unter dem Titel „Soziales und

Raum“ Gestalt annehmen. Als Ausgangsbasis für diese Projekte wurde im Sommer 2015 eine Analyse der Freiräume in der Oststadt durchgeführt.

Forschungsfragen:

Ziel der Analyse war es, einen Überblick über die aktuelle Freiraumsituation in der Karlsruher Oststadt zu geben und auf zu zeigen an welchen Orten Potential für künftige R131- Projekte mit Freiraumbezug vorhanden ist.

Es wurden folgende **Fragestellungen** untersucht:

1.1. Welche Freiräume gibt es in der Oststadt?

1.2. Wie werden diese von den BürgerInnen wahrgenommen und bewertet?

2. Welche Potentiale sind in diesen Freiräumen im Hinblick auf künftige R131-Projekte (Schwerpunkt „Ruheräume“ sowie „Räume für Bewegung“) vorhanden?

2 Theorie und Methodik

Das folgende Kapitel beschreibt kurz die angewendeten Erhebungsmethoden und den Aufbau der Arbeit und gibt einen Einblick in planungsrelevante Theorien, die der Freiraumanalyse zugrunde liegen.

2.1 Methodik und Forschungsdesign

Die Freiraumanalyse gliedert sich in der Erhebungsphase grob in drei Teile. Zu Beginn der Analyse stellte sich die Frage, welche Freiräume in der Oststadt bereits vorhanden sind (*Forschungsfrage 1.1: Welche Freiräume gibt es in der Oststadt?*). Um sich einen Überblick zu verschaffen, bestand daher der erste Schritt aus einer Bestandsaufnahme der Freiraumtypen.

Der größte Teil der Erhebung zielte darauf ab, ein Stimmungsbild zur aktuellen Freiraumsituation zu erhalten (*Forschungsfrage 1.2: Wie werden diese von den BürgerInnen wahrgenommen und bewertet?*). Dazu sollten die Meinungen von BürgerInnen und Fachpersonen eingeholt werden. Um einen Einblick in die Wahrnehmung und Freiraumnutzung der BürgerInnen zu bekommen, wurden im August 2015 so genannte „Stadtspaziergänge“ mit OststädterInnen unternommen. Diese Spaziergänge führten zu den bevorzugten Freiräumen der BürgerInnen sowie zu jenen Orten bei denen sie Verbesserungsbedarf sehen. Ergänzend wurde an zwei Tagen eine Umfrage zu beliebten und unbeliebten Orten in der Oststadt durchgeführt. Diese zwei Formate zielten darauf ab, direkt mit den BürgerInnen in Kontakt zu kommen und individuelle Einblicke zu erhalten (eine detaillierte Beschreibung der jeweiligen Methoden findet sich in Kapitel 5.1.). Um auch den fachlichen Blick auf Freiräume einzubringen, wurden Experteninterviews mit Personen aus verschiedenen Planungsdisziplinen geführt.

Eingebettet war diese Erhebung in eine theoretische Basis aus freiraumplanerischen Theorien sowie den Anliegen aus dem BürgerForum als Ausgangspunkt (3 Teil).

Im unten angeführten Forschungsdesign sind die einzelnen Arbeitsschritte nochmals ersichtlich, wobei die grünen Felder die Aufgaben ('tasks') darstellen, die blauen Felder symbolisieren die daraus resultierenden Ergebnisse.

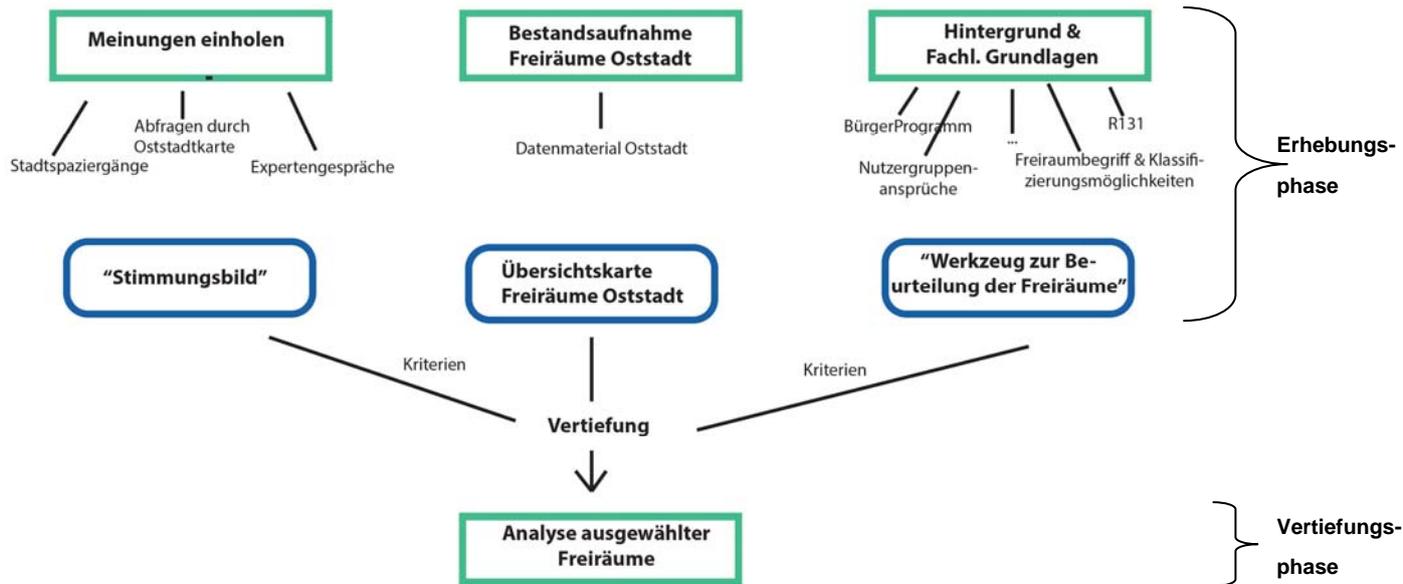


Abb.1: Forschungsdesign (eigene Abbildung)

In einer zweiten Phase werden durch eine Zusammenführung der Ergebnisse diejenigen Freiräume mit dem größten Handlungsbedarf/Potential ermittelt. Diese Freiräume sollen in einer Vertiefungsphase ab September 2015 genauer analysiert werden und sind Ausgangspunkt für zukünftige Projekte der R131-Gruppe "Soziales und Raum". Die Forschungsfrage 2 (*Welche Potentiale sind in diesen Freiräumen im Hinblick auf künftige R131 Projekte- Schwerpunkt „Ruheräume“ sowie „Räume für Bewegung“- vorhanden?*) kann hier also nur insofern behandelt werden, als die vorliegende Analyse Empfehlungen für Vertiefungsschwerpunkte gibt.

2.2 Freiraumplanerische Theorien

2.2.1 Freiraum - der Versuch einer Definition

Da der Freiraumbegriff sehr breit verwendet wird, muss vorab erläutert werden was unter Freiräumen zu verstehen ist und wie der Begriff in dieser Analyse Anwendung findet.

Freiraum ist zuallererst **unbebaute Fläche**, denn speziell der Stadtraum definiert sich aus einem Verhältnis von unbebauten und bebautem Raum (vgl. Interview Lezuo, 2015). Freiräume müssen nicht per se Grünflächen sein, sind aber in der Regel zumindest teilweise bepflanzt. Ein weiteres Kriterium ist die **öffentliche Zugänglichkeit** der Flächen. Hier besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Freiraum und seiner Funktion.

Im Zuge dieser Analyse werden nur räumlichen Gegebenheiten untersucht, die prinzipiell allen Personengruppen für einen überwiegenden Tageszeitraum (unter Einhaltung der Regelungen des „Gemeingebrauchs“) unentgeltlich zu Verfügung stehen. Private Freiräume

wie Innenhöfe, private Gärten und Anlagen werden in dieser Untersuchung nicht aufgenommen. Halböffentlichen Freiräume, wie etwa öffentliche Durchgänge durch Schrebergärten, Universitätsareale oder öffentlich zugängliche begrünte Innenhöfe in kommunalen Wohnhausanlagen werden hingegen erfasst.

Einen dritten Punkt stellt die **Gebrauchsattraktivität bzw. die Nutzbarkeit des Freiraums** (vgl. Selle, 2010) dar, also die Möglichkeit bestimmte Aktivitäten und Handlungen auszuführen. Dabei wird der Raum aus Sicht des Fußgängers/der Fußgängerin betrachtet.

In dieser Analyse werden also öffentlich zugängliche und nutzbare, unbebaute Freiräume untersucht, die für FußgängerInnen potentiell nutzbar sind.

Im urbanen Kontext sind solche Freiräume beispielsweise:

- Alleen, begrünte Durchgänge und Boulevards
- Plätze
- Parks und Grünzüge
- Öffentliche Sportfläche
- Kommunale Flächen wie Friedhöfe, Botanische Gärten (vgl. Reiß-Schmidt, 2015)

2.2.2 Verschiedene Nutzergruppen und ihre Bedürfnisse im Freiraum

Verschiedene Personengruppen haben unterschiedliche Ansprüche an die von ihnen genutzten Freiräume, die sich je nach Lebensphase ändern. Zur besseren Orientierung werden Menschen mit ähnlichen Interessen in der Planung als Nutzergruppen zusammengefasst. Eine alltagstaugliche Freiraumplanung achtet darauf, dass allen Gruppen die zu ihren Bedürfnissen passenden Freiräume zur Verfügung stehen (vgl. Damyanovic, 2007). Bietet ein Stadtviertel eine Vielzahl von Freiräumen bzw. viele Nutzungsmöglichkeiten dieser Räume, so erhöht sich dadurch die Lebensqualität im Quartier und es gewinnt Attraktivität.

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die verschiedenen Nutzergruppen und deren Bedürfnisse gegeben.

Die Zusammenstellung ist aus der Masterarbeit „Nachhaltige Freiraumgestaltung durch Bürgerbeteiligung?“ der Autorin entnommen (Trenks 2015, S.16-18).

Kleinkinder (bis 6 Jahre):

Kinder dieses Alters sind stark auf Betreuungspersonen angewiesen, ihre Raumeignung und Mobilität ist sehr gering. Freiräume in direktem Wohnumfeld können unter Aufsicht jedoch schon einigermaßen selbstständig genutzt werden. Dazu muss dieser Freiraum gut einsehbar sein und darf keine Gefährdung für das Kinderwohl (etwa durch Autos, Hunde etc.) beinhalten.

Kinder (6-12 Jahre):

Auf routinierten Wegen (z.B. Schulweg, Weg in den Park etc.) sind Kinder mit zunehmendem Alter selbstständig und ohne Aufsichtsperson unterwegs. Durch die Reglementierung des Tagesablaufs durch den Schulbesuch sind Kinder primär an den Nachmittagen und an Wochenenden im Freiraum anzutreffen. Häufig sind sie in Gruppen unterwegs, auch mit jüngeren Geschwistern. Sie werden zunehmend mobiler, sie können zu Fuß gehen, im öffentlichen Verkehrsmittel, mit Rad oder Roller unterwegs sein.

Jugendliche (13-17 Jahre):

Jugendliche haben einen sehr großen Aktionsradius, der sich nicht mehr nur auf ihr Viertel beschränkt. Auch sie sind unter der Woche meist nachmittags im Freiraum anzutreffen, jedoch bleiben sie dort länger, oft bis in den späten Abend. In dieser Lebensphase brauchen Jugendliche nicht-kommerzielle, sichere Orte an denen sie sich treffen und austauschen können. „Öffentliche Parkanlagen und Plätze sind ebenso wie soziale Einrichtungen im Stadtteil (Jugendzentrum etc.) wichtige Treffpunkte und Orte der Kommunikation. Jugendliche brauchen außerdem Orte, an denen sie sich ungestört zurückziehen können und an denen sie auch laut sein dürfen“ (Damyanovic et al, 2013, S.20).

Berufstätige Erwachsene:

Je nach Beruf, Lebens- und Familiensituation hat diese Gruppe sehr unterschiedliche Ansprüche an ihren Freiraum, abhängig von ihren alltäglichen Aufgaben. Erwachsene mit zusätzlichen Versorgungspflichten (etwa Kinderbetreuung oder Betreuung pflegebedürftiger Personen), müssen meist mehr Versorgungswege zurücklegen und der Versorgungsaufwand steigt. "(Teilzeit-)Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten, Freiflächen oder Kinderbetreuungseinrichtungen in der näheren Umgebung erleichtern die Alltagsorganisation. Das Prinzip der "Stadt der kurzen Wege" unterstützt die komplexen Ansprüche dieser Lebensphase, die oft durch Familien- und Erwerbsarbeit geprägt ist. Ein qualitätsvolles Wohnumfeld ist daher für Personen mit einer Kombination von Erwerbs- und Familienarbeit von besonderer Relevanz, da sie durch ihre Lebenssituation auch lokal gebunden sind" (Damyanovic et al, 2013, S.22).

In der Freizeit wird der Freiraum oft zur Erholung besucht, Kinderspielplätze und Parks werden mit Kindern aufgesucht. Für einkommensschwache Personen mit geringer Wohnfläche hat der Freiraum eine wichtige Ausgleichsfunktion.

Senioren, NutzerInnengruppe 60+:

Mit dem Alter nehmen die motorischen Fähigkeiten und die Mobilität ab, wohnungsnaher Freiräume gewinnen an Bedeutung. Eine passende Ausstattung der Freiräume mit Sitzgelegenheiten und barrierefreie Zugänge erleichtern den Aufenthalt im Freien. Oftmals nehmen VertreterInnen dieser Gruppe Betreuungspflichten für Enkelkinder wahr und sind mit ihnen im Freiraum unterwegs.

Personen mit besonderen Bedürfnissen::

Für diese Gruppe ist die bauliche Ausgestaltung der Freiräume von besonderer Bedeutung. Je nach Mobilitätseinschränkung und Fortbewegungsmittel (etwa Rollstuhl, Rollator, Sehbehinderung usw.) sind die Ansprüche an den Freiraum unterschiedlich. Der Freiraum sollte es Personen mit besonderen Bedürfnissen ermöglichen sich bis zu einem gewissen Grad selbstständig in ihm zu bewegen. Die barrierefreie Gestaltung des Wohnumfelds, der Straßen, Wege und Parks ist hier besonders wichtig“.

2.2.3 Annäherung an einen Kriterienkatalog für Aufenthaltsqualitäten

Freiräume, die gut angenommen werden sind „Räume mit gestalterischen und sozialen Qualitäten. Räume, die sich durch hohe Aufenthaltsqualität und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten auszeichnen und in denen sich unterschiedliche Nutzergruppen gerne treffen. Räume, die es erlauben, dass in ihnen auch Konflikte ausgehandelt werden können, ohne dass einzelne Personen oder Gruppen verdrängt werden. Solche Räume stärken die Identifikation der Bewohner mit ihrem Quartier“ (Becker et al, 2009,S.5).

Eine solcherart geforderte „hohe Aufenthaltsqualität“ zu schaffen, gestaltet sich in der Planung als sehr komplex, da neben den „harten“ Faktoren, also der gebauten Umwelt, der Infrastruktur etc. die „weichen“ Faktoren (auch soziale Faktoren genannt) also etwa der Erholungswert oder das Nutzerverhalten für die Qualität des Raums eine wichtige Rolle spielen (vgl. Selle, 2010). Diese sind schwer planbar und entwickeln sich oftmals erst im Laufe der Zeit.

Im Folgenden werden einige Kriterien einer hohen Aufenthaltsqualität aufgeführt. Die Liste stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und dient vor allem dazu einen Eindruck des komplexen Zusammenspiels der Faktoren zu vermitteln.

Harte Faktoren (gebaute Umwelt):

- Die Nutzergruppen in den Stadtquartieren ändern sich, und mit ihnen ihre Wünsche an den öffentlichen Raum; eine hohe Aufenthaltsqualität besitzt ein Raum also dann wenn er allen Generationen gerecht wird. Das bedeutet **Zugänglichkeit, Überschaubarkeit, Barrierefreiheit** (vgl. Becker, 2009).
- Die **ästhetische Qualität und Gestaltung** des Freiraums (vgl. Selle, 2010), d.h. etwa die Verwendung qualitativer Materialien, passender Bepflanzung sowie Einbezug ortspezifische Gegebenheiten.
- guter **Pflegezustand**
- konkrete **Nutzungsangebote** vor Ort (Erlebniswert)
- gute **Lage und Erreichbarkeit**

Weiche Faktoren (soziale Faktoren):

- Der Raum schafft Möglichkeiten für **Kommunikationsprozesse** und **sozialen Austausch**.
- Der Raum hat etwas einzigartiges, **Identitätsstiftendes** (vgl. Selle, 2010).
- **Anlässe und Angebote** für Spiel, Bewegung und Aufenthalt sind gegeben (vgl. Becker, 2009).
- Es herrscht eine "gewisse **Lebendigkeit**" (vgl. Interview Lezuo).
- Es bestehen **Aneignungsmöglichkeiten** für verschiedene Nutzergruppen (Flexibilität!).
- Der Raum hat einen **Erholungswert**, d.h. er ist frei von störenden Einflüssen (dieser Faktor wird sehr subjektiv wahrgenommen).

3 Ansatzpunkte in Karlsruhe

Die vorliegende Analyse wurde im Zuge des „Reallabors 131: KIT findet Stadt“ der Projektgruppe „Raum und Soziales“ erstellt. Das Reallabor stützt sich thematisch auf das im Jahr 2014 vom Quartier Zukunft mit Unterstützung der Stadt Karlsruhe durchgeführten BürgerForums. Das Konzept dafür stammt von der Bertelsmann Stiftung. Die im BürgerForum geäußerten und im BürgerProgramm festgehaltenen Bürgervorschläge sollen im Reallabor ihre Umsetzung finden. Über diese Zusammenhänge sowie die freiraumrelevanten Wünsche und Vorschläge von Seiten der BürgerInnen wird in diesem Kapitel Aufschluss gegeben.

3.1 Wünsche und Vorschläge aus dem BürgerForum

Seit 2013 gibt es in Karlsruhe das "Quartier Zukunft - Labor Stadt", ein Forschungsprojekt zur nachhaltiger Stadtentwicklung, welches am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) angesiedelt ist. Ziel des Projektes ist es, durch Zusammenarbeit von BürgerInnen und Wissenschaft die Karlsruher Oststadt in einem längerfristigen Prozess in ein nachhaltiges Stadtviertel zu transformieren. Der Prozess wird wissenschaftlich begleitet und soll durch seinen Modellcharakter auch auf andere (europäische) Städte übertragbar sein (vgl. Quartier Zukunft, 2015¹).

Um die BürgerInnen verstärkt in diesen Prozess einzubinden, fand im Oktober und November 2014 das „BürgerForum Nachhaltige Oststadt I Zukunft aus Bürgerhand“ statt. Begleitet wurde diese Veranstaltung vom Quartier Zukunft und der Bertelsmann Stiftung. „Das BürgerForum hatte zum Hauptziel, dass KarlsruherInnen gemeinsam Bürgervorschläge zu gesellschaftlich relevanten Themen nachhaltiger Quartiersentwicklung erarbeiten, die anschließend gemeinsam weiterverfolgt und umgesetzt werden“ (Albiez et al., 2014, S.4).



Abb.2: Ablauf BürgerForum (Albiez et al. 2014, S.4)

¹ <http://quartierzukunft.de/quartier-zukunft/ziele/>, 06.11.2015

BürgerInnen, ExpterInnen und WissenschaftlerInnen erarbeitete dabei Vorschläge zu folgenden Themenfelder (vgl. Albiez, 2014):

- Stadtgesellschaft im Wandel - Lebensqualität steigern
- Leben und Wohnen in der Oststadt
- Alltagsmobilität im Blick, Klima und Energie neu denken
- Verträglich wirtschaften und arbeiten

In den Themenbereichen "Stadtgesellschaft im Wandel" sowie "Leben und Wohnen in der Oststadt" wurden einige den Freiraum betreffende Anliegen eingebracht, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen (vgl. Albiez, 2014).

Stadtgesellschaft im Wandel - Lebensqualität steigern

Als allgemeine Aufgaben für Wissenschaft und BürgerInnen wurden unter anderem das Schaffen von **Ruheinseln in der Oststadt** ("Karls-Ruhe") und die Förderung von alltagstauglichen **Bewegungs- und Sportmöglichkeiten** in der Oststadt genannt.

Auch zu konkreten Freiraumsituationen wurde Stellung genommen. Sehr intensiv wurde beim BürgerForum der Wunsch nach einer Aufwertung und Belebung des **Gottesauer Platzes** diskutiert. Dazu wurden bereits erste Bausteine für konkrete Umgestaltungen ausgearbeitet:

- Die Abgrenzung hin zur Durlacher Allee soll verbessert werden.
- ein Bürgerbegegnungszentrum mit Café am Platz "als Treffpunkt und Ort der Kommunikation" (Albiez, 2014, S.7)
- Aufstellen eines Bücherschranks
- Wiederbelebung des Marktes (z.B. Abendmarkt)
- Aufstellen von Picknickbänken
- Aufwertung der Bepflanzung
- temporäre Kunstinstallationen am Platz (2x im Jahr Karlsruher Künstler vorstellen)

Ein weiterer Freiraum der im „BürgerForum“ zu Sprache kam, war der **Otto-Dullenkopf Park** (ehem. Ostau-Park). Dieser Park wird im Abschlussbericht als "Grüne Lunge der Karlsruher Oststadt" gesehen (vgl. Albiez, 2014), der aber gestalterisch noch verbessert werden kann. Gewünscht wird eine Attraktivitätssteigerung und Aufwertung des Geländes und eine Verbesserung der Erholungs-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Konkrete Vorschläge für die Aufwertung beinhalten:

- Minderung des Verkehrslärms
- Schaffung von mehr Sitzgelegenheiten im Südteil des Parks

- Errichtung öffentlicher Grillplätze im Park
- Erweiterung des Fächergartengeländes (Marstallgelände)
- ein Boule-Spielfeld
- ein Café im Park
- Förderung von Festivitäten und Kunstaktionen auf dem Gelände

Leben und Wohnen in der Oststadt

Hierbei geht es vor allem darum wie eine für alle BewohnerInnen zufriedenstellende Infrastruktur und eine funktionierende Nachbarschaft im Quartier aussehen kann. Im Zuge der Diskussion um gemeinschaftlich nutzbare Räume wurde auch die Idee des **Shared Spaces** diskutiert. Hierzu wurde im Abschlussbericht gefordert, die derzeitigen Straßenräume im Hinblick auf ihr Potential für Shared Spaces zu überprüfen. Eine Neugestaltung nach dem Shared Space-Prinzip wird vor allem in den Anwohnerstraßen angedacht, hierbei soll versucht werden die Räume durch eine Neuordnung der Straßenhierarchien, mehr Grünbereiche und Bündelung des Parkplatzangebotes attraktiver zu gestalten.

Ein weiterer Punkt mit Freiraumbezug wurde unter dem Titel **Orte und Anlässe für Gemeinschaft, Kommunikation und Netzwerke** angesprochen. Hier wird neben einer zentralen Örtlichkeit als Treffpunkt und Schnittstelle für interessierte BürgerInnen auch die Förderung von Outdoor-Treffpunkten durch das Aufstellen von Sitzgelegenheiten und farbenfrohe, attraktive Bürgersteige gefordert.

3.2 Reallabor R131: KIT findet Stadt

Als Format zur Umsetzung und Weiterführung der Anliegen aus dem BürgerForum wurde 2015 das Reallabor "R131: KIT findet Stadt" im Quartier Zukunft verankert. Das Reallabor ist in die Aktivitäten des „Quartier Zukunft – Labor Stadt“ eingebettet und wird vom Baden-Württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) gefördert. Das Reallaborformat soll hierbei durch seinen transdisziplinären Aufbau als Bindeglied zwischen WissenschaftlerInnen und BürgerInnen fungieren.

„In Reallaboren begeben sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in reale Veränderungsprozesse [...] Praktiker aus Kommunen, Sozial- und Umweltverbänden oder Unternehmen [werden] von Anfang an in den Forschungsprozess einbezogen [...] In diesem

ergebnisoffenen Prozess entsteht Wissen, das in der Praxis etwas bewirkt " (bmwk-Baden Württemberg, 2015².)

Inhaltlich befasst sich das Reallabor mit vier Themenbereichen „die als Schnittmenge der partizipativ erarbeiteten Anliegen der Karlsruher Bürgerschaft und der Kompetenzen des KIT verfasst sind" (ITAS, 2015³). Diese vier Bereiche lauten:

- Energiekonzepte für die Oststadt
- Mobilitätsaspekte und Beratung
- **Soziales und Raum**
- Nachhaltiger Konsum

Kern- Reallaboraktivitäten bilden R131-Projekte zu diesen Themen, die vorliegende Analyse wurde als Teil des Projekts zu „Soziales und Raum" erstellt.

Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht den Aufbau des Karlsruher Reallabors.

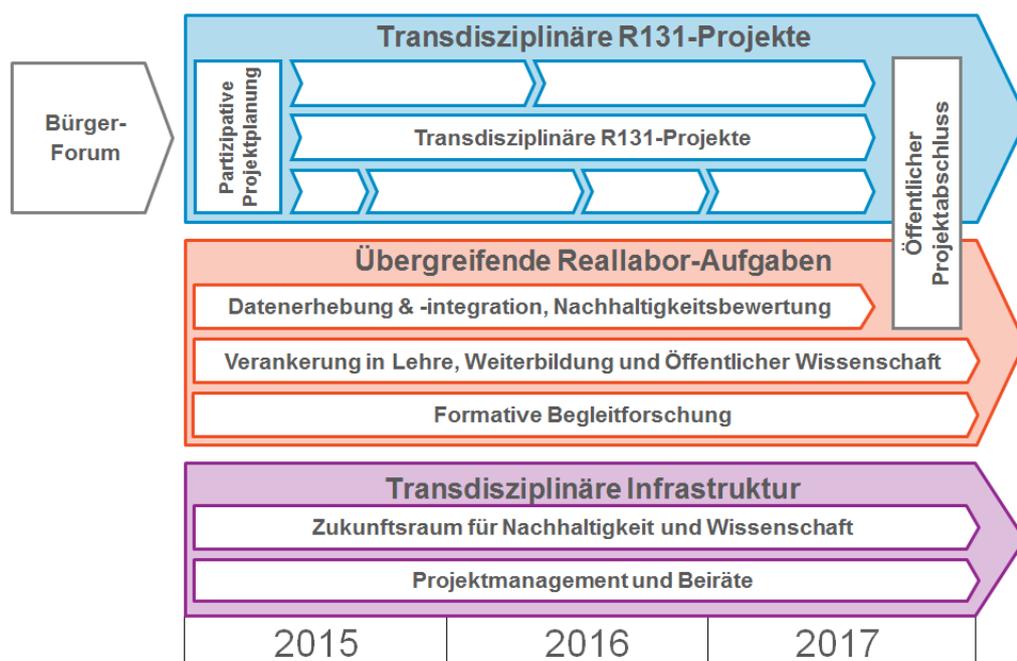


Abb.3: Aufbau R131 (ITAS, 2015)

² <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/forschung/forschungspolitik/wissenschaft-fuer-nachhaltigkeit/reallabore/> (06.11.2015)

³ https://www.itas.kit.edu/projekte_paro15_qzrealab.php (06.11.2015)

4 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden zuerst die Resultate aus der Erhebungsphase vorgestellt, danach erfolgt eine erste Einschätzung und es wird ein Überblick den aktuellen Stand der Diskussion in der R131-Gruppe gegeben. Den Abschluss bildet die Empfehlung für Vertiefungsschwerpunkte und eine abschließende Einschätzung mit Ausblick.

4.1 Ergebnisse der Erhebung

4.1.1 Bestandsaufnahme - Freiraumkarte Oststadt

Um sich einen Überblick zu verschaffen, wurde zu Beginn der Analyse eine Bestandsaufnahme der öffentlichen Freiräume in der Oststadt durchgeführt.

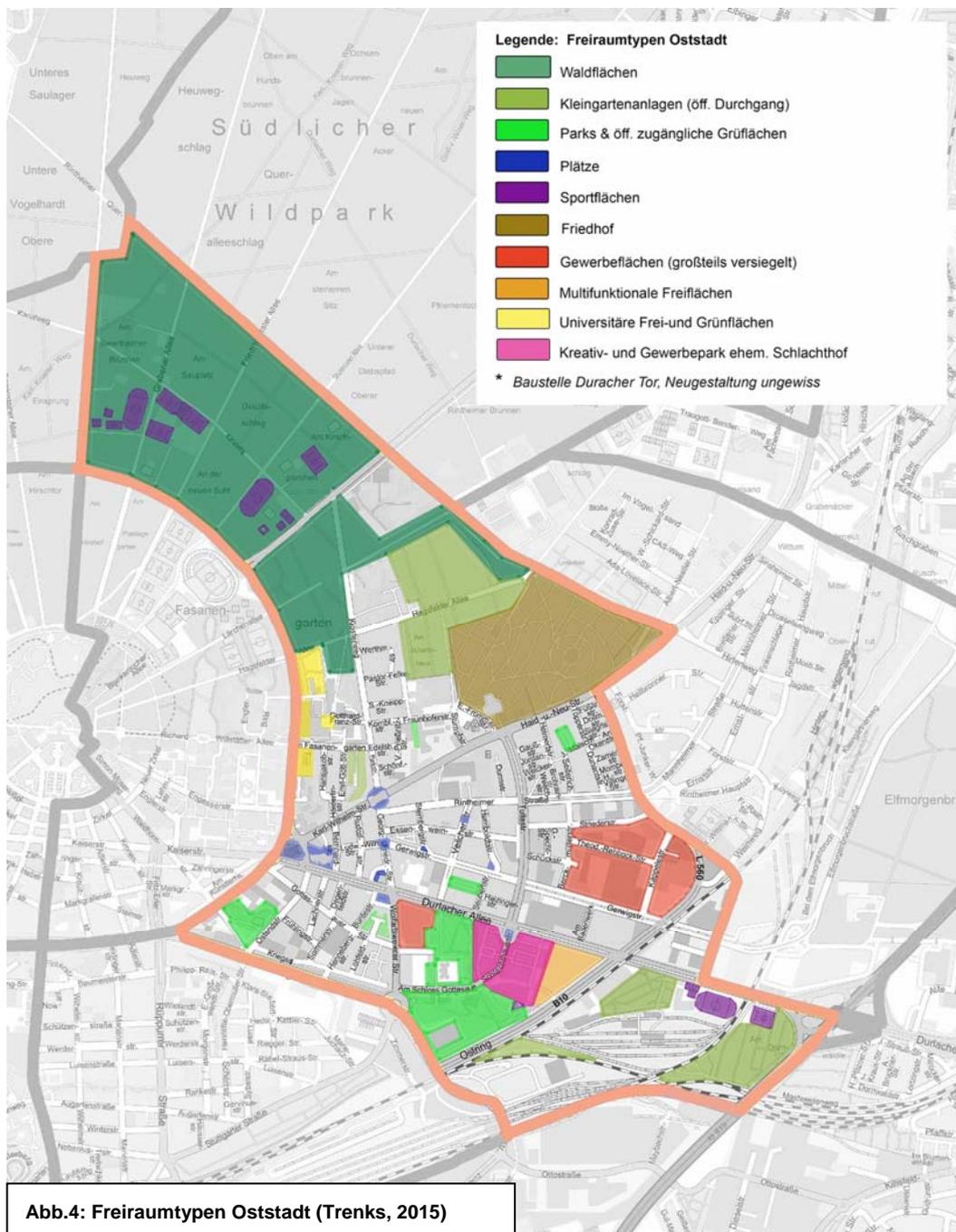


Abb.4: Freiraumtypen Oststadt (Trenks, 2015)

Dabei wurde auf bereits vom Quartier Zukunft erstelltes Datenmaterial sowie auf Informationen aus dem digitalen Stadtplan Karlsruhe (geodaten.karlsruhe.de/stadtplan/) und Google Maps zurückgegriffen. Ergänzt wurde die Bestandsaufnahme durch die Informationen aus den Stadtspaziergängen. Die Grundlagen bildet der Stadtplan im Maßstab 1:20.000 des Liegenschaftsamts Karlsruhe.

Die Kartierung zeigt, dass sich die großräumigen Frei-, und Erholungsräume vor allem im Norden der Oststadt befinden (Hardtwald, Hauptfriedhof, Schrebergärten um die Hagsfelder Allee), während im Süden die großen Parkflächen (Otto-Dullenkopf-Park, alter Friedhof) und das alte Schlachthofgelände dominieren. Im urbanen Kerngebiet der Oststadt sind vor allem kleine Plätze zu finden. Etwas abgeschnitten durch die Bahntrasse liegen im süd-östlichen Teil nochmals Schrebergärten.

Erwähnenswert sind auch die Strukturen des Schlossparkgeländes die, aufgrund ihrer Lage außerhalb der Oststadt nicht mehr auf dieser Karte abgebildet sind, aber unmittelbar an das Untersuchungsgebiet angrenzen.

4.1.2 Bilanz der Stadtspaziergänge

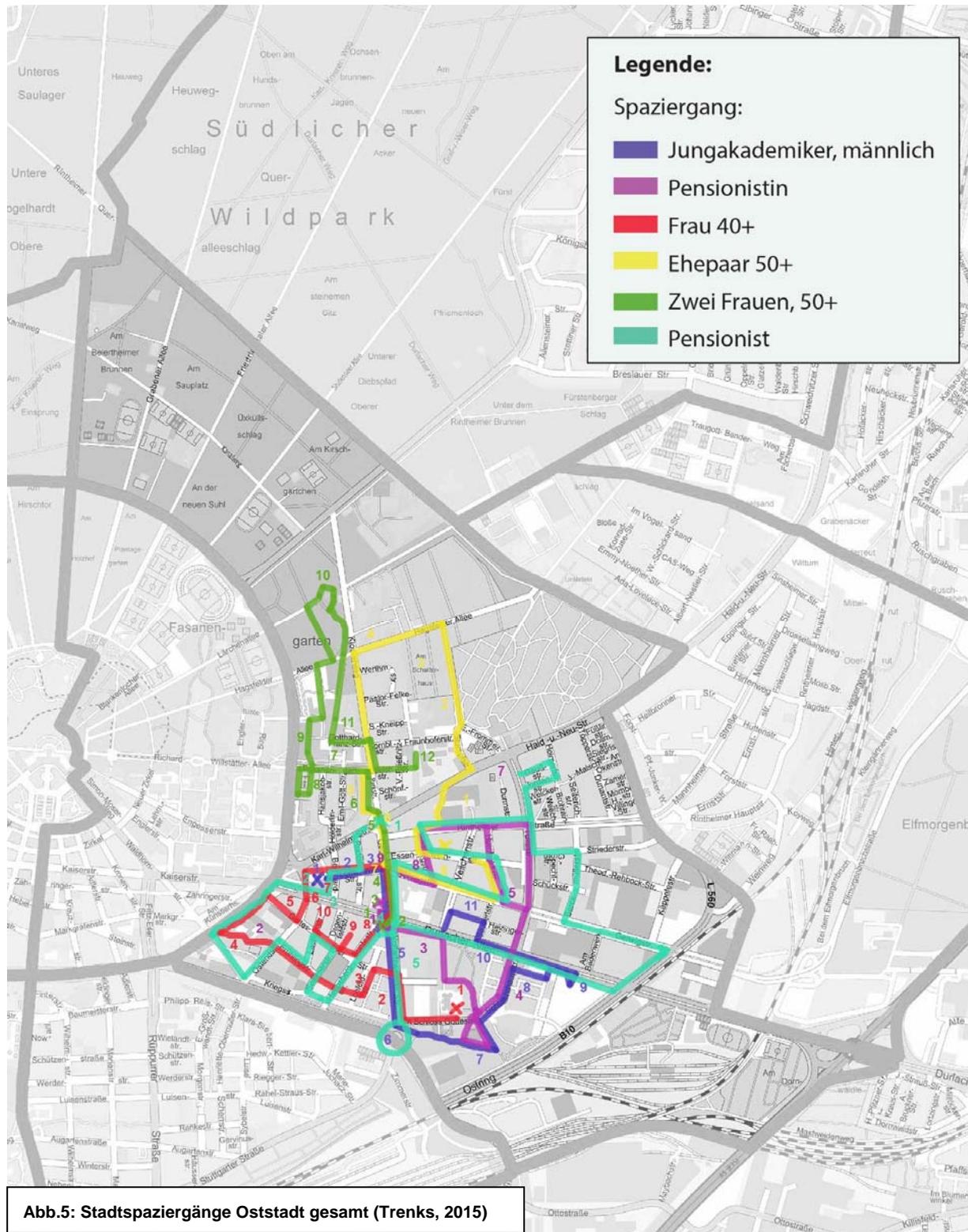
Um einen Einblick in die individuelle Freiraumnutzung der OststädterInnen zu bekommen, wurden im August 2015 sechs „Stadtspaziergänge“ mit acht Freiwilligen durchgeführt.

Die Idee dieser Stadtspaziergänge war folgende: Personen, die in der Oststadt leben und arbeiten, entwickelten selbst einen ein-bis zweistündigen Spaziergang durch ihr Quartier. Die Route sollte zum einen an Freiräumen vorbeiführen, die gerne genutzt werden und zum anderen auch jene Orte beinhalten, die ihrer Meinung nach problematisch sind oder einer Verbesserung bedürfen. Zusätzlich sollten die Personen – frei von fachlichen Fragen - ihre persönlichen Eindrücke zur Route schildern. Die abgegangene Tour wurde auf einer Karte eingetragen und die Kommentare stichwortartig vermerkt. Ziel war es einen unvoreingenommenen Blick auf die Bedürfnisse vor Ort zu erhalten und eine Art Stimmungsbild zu bekommen.

Die folgende Abbildung zeigt die übereinandergelegten Routen der einzelnen Spaziergänge bei denen durch Nummerierung bestimmte Orte markiert wurden. Eine Darstellung der einzelnen Spaziergänge mit Auflistung und Kommentierung der einzelnen Orte findet sich im Anhang.

In der Überlagerung der einzelnen Wege zeigt sich eine Häufung der Routen um die Kernstadt und den südlichen Teil der Oststadt. Als Kernstadt wird hier der Bereich zwischen Karl-Wilhelm-Straße bzw. Haid- und Neustraße und Durlacher Allee bezeichnet, der von allen SpaziergängerInnen als das „Zentrum“ der Oststadt wahrgenommen wurde. Die

Straßen und Lokale entlang der Ludwig-Wilhelm-Straße, Georg-Friedrich- sowie der Gerwigstraße zeigten sich sehr beliebt, genauso wie der Bernadhusplatz mit dem Lokal „Oktave“.



Im Südlichen Teil der Oststadt unterhalb der Durlacher Allee wurde das Gelände um das Schloss Gottesaue inkl. Otto-Dullenkopf- Park sowie der alte Schlachthof bei den meisten Spaziergängen als überwiegend positiv wahrgenommen und beschrieben.

Deutlich negativ fiel dagegen die Einschätzung des Gottesauer Platzes aus, der auf fünf von sechs Routen als Negativbeispiel gezeigt wurde. Die Durlacher Allee, an der der Platz liegt, wurde ebenfalls überwiegend negativ aufgefasst. Häufigste Kritikpunkte waren das hohe Verkehrsaufkommen, die Baustelle und die starke Trennwirkung zwischen den einzelnen Bezirksteilen.

Auffällig ist, dass nur zwei der sechs Spazierrouen in den nördlichen Teil der Oststadt führten, obwohl dort durch den Wald das größte Freiraumangebot herrscht. Jedoch zeigte sich in den Gesprächen, dass die Gegend um den Hardtwald als durchwegs positiv wahrgenommen wird, auch wenn die Mehrheit sich dort nicht so oft aufhält. Auf den zwei Spaziergängen durch das Gebiet war der Tenor ebenfalls mehrheitlich positiv.

Als weiterer beliebter Erholungsort wurde der Friedhof genannt, auch wenn keiner der Wege hindurch führte.

4.1.3 Ergebnisse der Straßenbefragungen - "emotionale Oststadtkarte"

Um das Stimmungsbild noch weiter zu vertiefen wurde an zwei Tagen eine Umfrage zur Einschätzung der Freiraumsituation in der Oststadt durchgeführt.

Während des Oststadtfestes am 01.08. in der Gerwigstraße und im Zuge einer Straßenbefragung am 27.08. (durchgeführt am Karl-Wilhelm Platz, dem Gottesauer Platz sowie dem kleine Kreisverkehr an der Georg-Friedrich Straße) wurden Passanten aufgefordert auf einem Stadtplan der Oststadt mit Pin-Nadeln nach dem Ampelsystem (grün = positiv, rot = negativ) jene Plätze in der Oststadt zu markieren an denen sie sich gerne aufhalten, sowie jene bei denen sie Verbesserungsbedarf sehen.

Die genaue Fragestellung lautete:

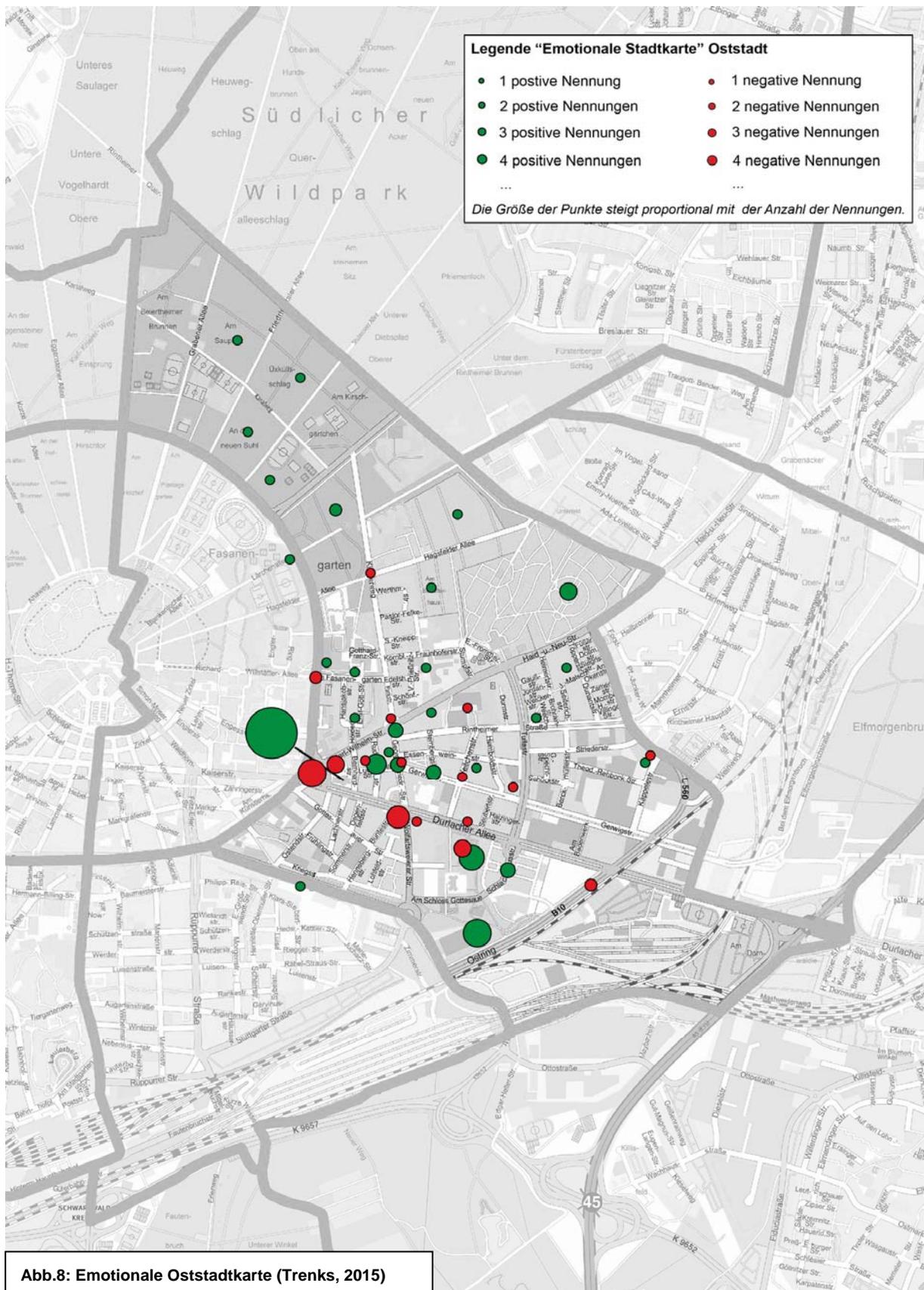
- Welche Freiräume in der Oststadt suchen Sie gerne auf? Warum diese?
- Welche Freiräume in der Oststadt gefallen Ihnen nicht, was würden Sie verbessern?

Zusätzlich hatten die Passanten die Möglichkeit auf Post-its Kommentare zu hinterlassen.



Abb.6 & 7: Oststadtfest 2015 (Bloesy, 2015)

Anschließend wurden die Ergebnisse der beiden Befragungstage zusammengeführt und die Punkte proportional nach der Häufigkeit ihrer Nennung vergrößert.



So entstand eine „emotionale Quartierskarte“, die die Wahrnehmung der einzelnen Freiräume widerspiegelt. Es ist zu erkennen, dass der nördliche Teil großteils durch positive Einzelnennungen gekennzeichnet ist, während sich im Kerngebiet und im Süden die meisten Mehrfachnennungen befinden. Besonders die Achse Karl-Wilhelm Platz -Georg-Friedrich Straße- Bernhardusplatz wurde sehr oft positiv genannt. Der Bernhardusplatz erfuhr mit 15 positiven - und fünf negativen Nennungen die beste Resonanz. Hier wurde vor allem die Verweilmöglichkeiten, die Verkehrsberuhigung und das Lokal „Okatve“ als sehr positiv hervorgehoben. Auch das nahe Cafe „Gold“ wurde oft positiv genannt.

Als Hauptursachen für negative Bewertungen wurden vor allem der äußere Zustand der Anlagen und Flächen (mangelnde Pflege der Bepflanzung, Müll, Baustaub, Ungeziefer...) sowie Lärm/Unruhe durch Verkehr oder Baustellen angeführt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass viele rote Punkte an Verkehrsachsen liegen.

Die negativsten Bewertungen erhielt die Baustelle am Durlacher Tor und der Gottesauer Platz, überwiegend positiv wahrgenommen wurde das Gelände um das Schloss Gottesau (Otto-Dullenkopf Park). Hervorzuheben ist, dass der südliche Teil des Parks keine einzige negative Bewertung erhielt und sehr oft als Ort mit viel Potential beschrieben wurde.

4.1.4 Erkenntnisse aus den Expertengesprächen

Um zusätzlich einen professionellen Blick in die Freiraumanalyse einzubringen, wurden neben den Spaziergängen und der Befragung auch Interviews mit ExpertInnen aus den Bereichen der Landschaftsarchitektur und Architektur (Dagmar Lezuo und Angelika Jäkel, Institut Entwerfen von Stadt und Landschaft, KIT) und dem Sportwesen (Hagen Wäsche, Institut für Sport und Sportwissenschaften, KIT) durchgeführt. Im Folgenden werden die wichtigsten Punkte aus den Gesprächen wiedergegeben.

Einigkeit herrscht unter den (Landschafts)Architektinnen darüber, dass man als Freiraum zuerst einmal öffentlich nutzbarer Raum bezeichnet, der frei von Bebauung ist. Freiräume sind Teil der Infrastruktur einer Stadt und wichtig für „das gute Leben in der Stadt“ (vgl. Interview Lezuo, 2015). Für die Qualität eines Freiraums sei ausschlaggebend, dass verschiedene Funktionalitäten in ihm gut miteinander funktionieren und verschiedenen Nutzergruppen die Möglichkeit besitzen ihn sich anzueignen. „Eine bestimmte Lebendigkeit muss da sein, die von einem Mix aus verschiedenen Nutzungen ausgelöst wird. Wichtig sind auch die Lage, die Aufenthaltsmöglichkeiten und dass es einen Grund gibt dorthin zu gehen, also ein `Angebot´“ (vgl. Interview Lezuo, 2015). Jede Nutzergruppe stellt andere Forderungen an „ihren“ Freiraum, maßgeblich für die Qualität sind immer die Möglichkeit zur Aneignung und seine Flexibilität. (vgl. Interview Jäkel, 2015). Daher wird orts- und prozessbezogene Planung in den Interviews als sehr wichtig betont.

Als aktuelle Herausforderungen in der Freiraumgestaltung werden der Verwertungsdruck, die ausgewogene Nutzungsmischung, das Bereitstellen von Bewegungsflächen im urbanen Raum, der Wandel der Rolle der Stadt (als Erhalter und Pfleger,) sowie die Einbindung der BürgerInnen gesehen.

Im Gespräch mit Hagen Wäsche wurde vor allem der sportliche Nutzungsaspekt von Freiräumen hervorgehoben. Freiraum wurde hier vor allem als Bewegungsraum verstanden, der eine bedürfnisgerechte Ausgestaltung braucht, die es auch Kindern und älteren Leuten erlaubt sich dort selbstständig bewegen zu können. Ein attraktives Wegenetz, das zum Aufenthalt im Freien einlädt sei essentiell. Bestehende Strukturen, wie etwa der Hardtwald oder der Otto-Dullenkopf Park haben viel Potential, sind aber für die BürgerInnen im Bewegungsalltag oft nicht präsent (vgl. Interview Wäsche, 2015).

Gut funktionieren würden nach Meinung der ExpertInnen die Freiräume um die Karl-Ludwig Straße und die Gerwigstraße, hier besitzen die Straßen und Plätze eine hohe Aufenthaltsqualität. Der Bernhardusplatz wird auch als positiv bewertet, obwohl seine Gestaltung als nicht sehr qualitativ wahrgenommen wird. In der Diskussion um das alte Schlachthofgelände orten die Planerinnen jedoch einen Konflikt zwischen einem „Ort der Kreativität“ und der Gefahr des „wirtschaftlicher Ausverkauf“ der Flächen (vgl. Interview Jäkel 2010). Der Otto- Dullenkopf Park wird allgemein als Park mit viel Potential angesehen, das aber noch wenig genutzt wird. Handlungsbedarf sehen die Planerinnen vor allem beim Gottesauer Platz (hier vor allem bei der Qualität der Platzgestaltung) und der Durlacher Allee, die eine starke Barriere innerhalb des Bezirks darstelle.

4.2 Zusammenführung der Ergebnisse

4.2.1 Erste Einschätzung der Oststadt

Die Oststadt verfügt über einen sehr urbanen dichten Kern mit hoher Aufenthaltsqualität trotz wenig „klassischer“ Freiräume wie z.B. Parks. Die Qualität der Plätze und Straßen entsteht hier vor allem durch den Altbaumbestand, die Verkehrsberuhigung und die Cafés und Einkaufsmöglichkeiten. Besonders beliebt zeigten sich der Bernhardusplatz, die Georg-Friedrich Straße und der Otto-Dullenkopf Park. Wurden bei den ersten beiden die Möglichkeiten als Kommunikations- und Treffpunkt gelobt, gefiel Letzterer vor allem durch seine Größe und Nutzungsoffenheit. In den Gesprächen hat sich gezeigt, dass der Bereich zwischen Karl-Wilhelm Straße und Durlacher Allee in der Wahrnehmung der BürgerInnen die Kernstadt der Oststadt bildet und die Durlacher Allee als starke (gedankliche) Barriere zwischen Nord- und Südteil wirkt.

Allgemein herrscht Zufriedenheit mit der Freiraumversorgung. Mit dem Hardtwald im Norden und dem angrenzenden Schlosspark besitzt das Quartier ein schnell erreichbares und gern genutztes Naherholungsangebot.

Vom Otto-Dullenkopf Park im Süden, über die Kernstadt mit ihren urbanen Plätzen bis zum Hardtwald zieht sich ein Mosaik an Freiräumen, das aber stark von Zerschneidung durch Verkehrsachsen geprägt ist und dessen Verbindung noch verstärkt werden könnte.

Vor allem das Stadtentwicklungsgebiet an der südlichen Bezirksgrenze wird viele Veränderungen mit sich bringen, der verbesserte Anschluss dieses Teiles an die Oststadt wird in Zukunft Thema werden. Allgemein ist auf eine Verbindung der verschiedenen Quartiersteile zu achten.

Trotz des positiven Gesamteindrucks gibt es auch Unzufriedenheit seitens der BürgerInnen. Als Hauptursachen traten in den Gesprächen deutlich schlechte äußerer Zustand der Anlagen und Flächen (mangelnde Pflege der Bepflanzung, Müll, Baustaub, Ungeziefer...), sowie Verkehrs- und Baustellenlärm hervor.

Spitzenreiter in der Unzufriedenheit ist der Gottesauer Platz, der vor allem durch seinen ungepflegten Eindruck negativ hervorsticht.

4.2.2 Ergebnisse des ersten R 131-Treffens

Ziel dieses ersten Treffens der R131-Gruppe „Soziales und Raum“ war es, die Analyseergebnisse vor den verschiedenen fachlichen Hintergründen der Beteiligten zu diskutieren, die Vertiefungsfreiräume auszuwählen und ein gemeinsames weiteres Vorgehen zu skizzieren.

Nach der Präsentation wurden Anmerkungen zu folgenden Themen aus dem Plenum eingebracht:

- Wege & Straßen: Wege sind auch wichtige Freiräume, eine anschließende Analyse der grünen Wege wäre interessant. Wege als Orte für Sport und Ruhe? Die Attraktivität ist ein wichtiger Aufenthaltsgrund.
- Vernetzung: Verknüpfung und Durchlässigkeit des Quartiers beachten und in die Analyse einfließen lassen.
- Soziales: den Faktor Mensch nicht vergessen. Es ist sehr wichtig BürgerInnen für zukünftige Projekte zu aktivieren!
- Stadtplanung: aktuelle Planungsstände bei der Stadt abfragen und einbeziehen. Gibt es Restflächen, die einbezogen werden können?

- Unterschiedliche Ebenen beachten: Unterscheidung in interessante quartierinterne Orte und Räume von städtebaulichem Interesse, Unterschiedliche Gestaltungsspielräume.

Anschließend wurde zu den beiden Vertiefungsschwerpunkten "Karls Ruhe- Ruheräume in Karlsruhe" und „Räume für Sport und Bewegung" diskutiert.

Stichworte zu „Räume für Sport und Bewegung“:

- Wege als wichtiger Ort für den Alltagssport, Attraktive Freiräume in der Nähe gerade für ältere Menschen wichtig
- Spezifische Angebot für älterer Menschen und Kinder sind in der Oststadt wenig vorhanden. Einbinden gemeinnütziger Institutionen, diese haben oftmals viele Räume
- Sportangebote z.B. in der Früh, in Zusammenarbeit mit Seniorenwohnheimen, Sportvereinen um etwa den Teil des Otto-Dullenkopf Park an der Durlacher Allee zu beleben
- Sport und Bewegung kann auch als Integrationsfaktor zwischen den Generationen dienen
- Sport und Ruhe sind zwei Seiten einer Medaille!

Stichworte zu "Karls Ruhe- Ruheräume in Karlsruhe":

- Ruhe als Gegenpol zur „Bewegungsgesellschaft“ ?
- Erholung ist ein wichtiger Teil des Ruhebegriffs, auch kleine Interventionen können Erholung bewirken
- Ruhe ist nicht Stillstand! Aus der Bewegung in die Ruhe finden
- Lärmwahrnehmung/Ruhebegriff ist sehr subjektiv
- Soll bei Planungen im Otto-Dullenkopf Park die Musikhochschule einbezogen werden? Ruhe ist ein essentielles Potential für Musik.

4.3 Empfehlung für Vertiefungsschwerpunkte

Bei der Vorstellung der Analyseergebnisse und im Zuge der Diskussion zeigte sich, dass es in der Oststadt viele Orte mit Potential gibt. Bestimmte „Hot Spots“ treten aber klar immer wieder hervor (sowohl positiv als auch negativ). Diese sind:

➤ **Gottesauer Platz:**

Sowohl in den Einzelgesprächen und in der Umfrage als auch in den Expertengesprächen wurde eine Verbesserung dieses Platzes immer wieder gefordert. Vor allem die unzureichende Pflege, die Unruhe und der Verkehrslärm durch die Durlacher Allee sowie die aktuellen Nutzergruppen stießen auf Ablehnung. Der Wunsch nach einer Aufwertung des Platzes war schon beim BürgerForum ein großes Anliegen,

hier wurden bereits konkrete Vorschläge gemacht, die auch im BürgerProgramm zu finden sind. Aus dieser Zeit gibt es auch eine Gruppe interessierter BürgerInnen, die gerne den weiteren Prozess mitgestalten möchten.

➤ **Otto-Dullenkopf Park:**

Diese große Parkanlage am südlichen Rand der Oststadt bietet viel Fläche, die bisher wenig genutzt wird. Außerdem besitzt die Anlage großes Potential etwa für temporäre Aktionen. Dabei sollte aber darauf geachtet werden, dass die nutzungsoffene Qualität des Parks erhalten bleibt. Besonders der Parkteil an der Durlacher Allee könnte stärker genutzt werden. Eine Abgrenzung hin zur Straße durch Bepflanzung könnte helfen den Ort attraktiver zu machen.

➤ **Durlacher Tor & Bernhardusplatz**

Der Bernhardusplatz zeigte sich bei den meisten Gesprächen sehr beliebt, obwohl auch hier der schlechte äußere Zustand der Materialien und mangelnde Pflege als Kritikpunkte genannt wurden. Er ist ein sehr beliebter Treffpunkt im Quartier, eine Tendenz die durch das dort angesiedelte Café noch verstärkt wird. Das Durlacher Tor wurde in den Umfragen und Gesprächen durch die Baustellensituation sehr negativ wahrgenommen. Jedoch wird dieser Verkehrsknotenpunkt nach seiner Fertigstellung sowohl auf den Bernhardusplatz als auch auf die gesamte Oststadt starke Auswirkungen haben und sollte deshalb bei allfälligen Planungen/Änderungen stets mitgedacht werden.

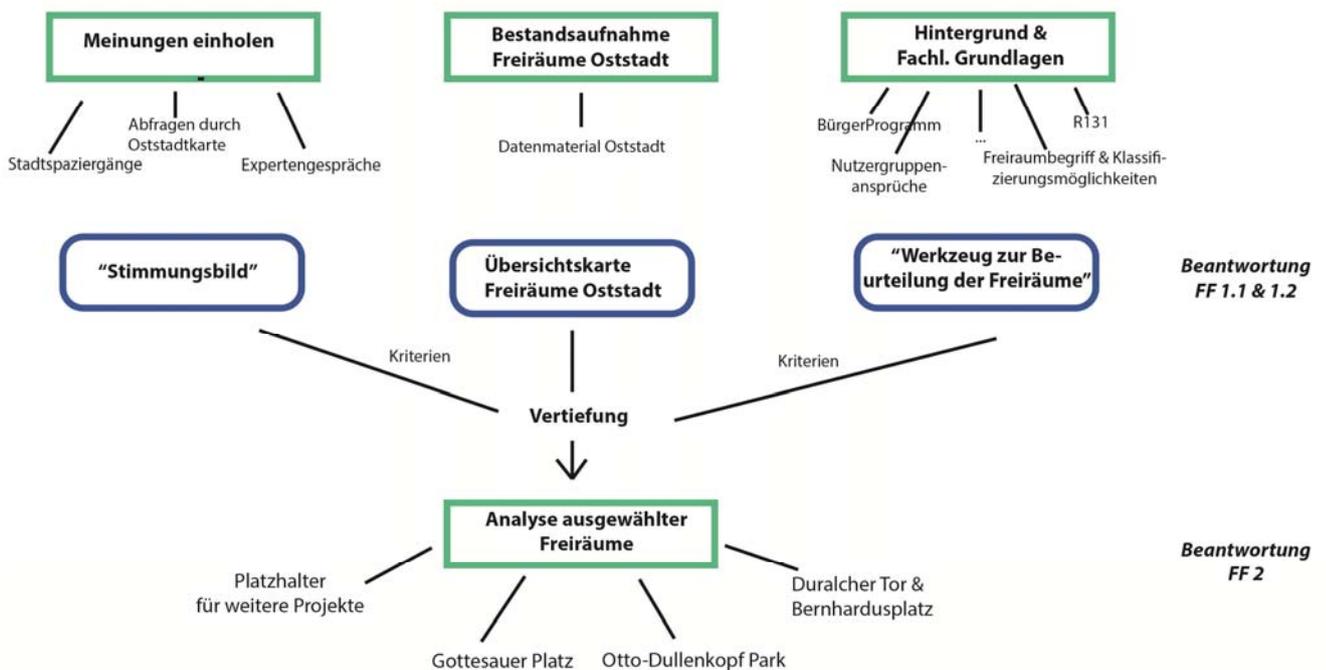


Abb.9: Adaptiertes Forschungsdesign (Trenks, 2015)

- Auf Anregung aus dem Plenum sollen neben diesen Freiräumen auch die vielen **kleinteiligen Orte mit Potential** in der Oststadt nicht völlig außen vor gelassen werden

4.4 Abschließende Einschätzung und Ausblick

Die Analyse hat gezeigt, dass zwar im Großen und Ganzen Zufriedenheit mit der Freiraumsituation in der Oststadt besteht, bei einzelnen Freiräumen aber ganz klar Verbesserungsbedarf herrscht. Diesbezüglich haben sich drei „Hotspots“ herauskristallisiert, die in künftigen R131 Experimenten weiterbearbeitet werden sollten: der Gottesauer Platz, der Otto-Dullenkopf Park und das Durlacher Tor bzw. der Bernhardusplatz. Diese Erkenntnisse weisen starke Überschneidungen mit den Bürgervorschlägen aus dem BürgerForum auf. Umso wichtiger erscheint es jetzt, konkrete partizipative Formate zur Bearbeitung dieser „Hotspots“ auszuarbeiten. Ergänzt werden sollen diese potentiellen Arbeitspakete durch kleinteilige Verbesserungen an weiteren Orten in der Oststadt.

Im ersten Treffen der vorläufigen R131 Projektgruppe „Soziales und Raum“ wurde diesem Vorschlag des R131 Kernteams weitestgehend zugestimmt. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass neben diesen konkreten Räumen auch die Verbindungen zwischen diesen, also die Wegenetze und Straßenräume in der Oststadt als Aufenthaltsräume von großem Interesse sein könnten. In der Diskussion traten in diesem Zusammenhang besonders die Schwerpunkte „Räume für Ruhe und Sport“ hervor. Eine Verbindung der beiden Themen in konkreten Projekten wäre wünschenswert. Wie diese Verbindung genau aussehen kann soll baldigst geklärt werden.

Erste Ideen für mögliche Bearbeitungsformate wurden bereits diskutiert. Dagmar Lezuo vom Institut für Planen, Bauen Entwerfen (IESL) schlägt vor, zu den „Hotspots“ der Freiraumanalyse Studienarbeiten und/oder Stegreifprojekte abzuhalten. Ein Fußgängerstadtplan oder Tandems zwischen Studierenden und BürgerInnen sind aktuell angedacht.

Für eine zukünftige erfolgreiche Ausgestaltung des Teilprojekts „Soziales und Raum“ ist eine frühzeitige Abstimmung mit der Stadtverwaltung wichtig. Die Art der Zusammenarbeit mit der Stadt muss jedoch noch geklärt werden. Ebenfalls sollen die BürgerInnen, die im BürgerForum Interesse an der Bearbeitung und Umgestaltung der oben genannten Plätze gezeigt haben, schnellstmöglich mit einbezogen werden. Als Drehscheibe und Treffpunkt für Forschungs- und Bürgergruppen soll der neu eröffnete Zukunftsraum in der Oststadt genutzt werden.

Zum aktuellen Zeitpunkt stehen für das R131 Teilprojekt „Soziales und Raum“ noch 2 Jahre zur Verfügung (Ende R131: 2017), nach der Analyse und dem ersten Treffen scheint es daher sinnvoll als nächsten Schritt sog. „Milestones“ für diesen Zeitraum festzulegen und die Bildung möglicher Arbeitsgruppen schnell voranzutreiben.

5 Literatur- und Quellenverzeichnis

Bibliographische Quellen:

Carlo Becker et al. (2009) Neue Freiräume für den urbanen Alltag
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)

Doris Damyanovic (2007) Landschaftsplanung als Qualitätssicherung zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming, Dissertation der Universität für Bodenkultur, Wien

Marius Albiez et al. (2014) BürgerProgramm - BürgerForum Nachhaltige Oststadt I Zukunft aus Bürgerhand, Quartier Zukunft - Labor Stadt (KIT), Karlsruhe

Klaus Selle (2010) Stadträume im Wandel- Einführung in die Diskussion um eine zentrale Aufgabe der Stadtentwicklung in: Havemann Antje, Selle Klaus Hg. (2010) Plätze, Parks & Co. Stadträume im Wandel – Analysen, Positionen und Konzepte, editionstadtentwicklung, Verlag Dorothea Rohn, Detmold

Helena Trenks (2015) Nachhaltige Stadtentwicklung durch Bürgerbeteiligung? Prozess- und Umsetzungsanalyse eines LA 21 Projekts in Wien, Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur, Wien

Internetquellen:

Stephan Reiß-Schmidt (2015), Der öffentliche Raum: Traum, Wirklichkeit, Perspektiven
Online verfügbar unter: http://www.urbanauten.de/reiss_schmidt.pdf (24.07.2015)

Stadtplan Karlsruhe: geodaten.karlsruhe.de/stadtplan/

Quartier Zukunft: quartierzukunft.de/

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden-Württemberg:
<https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/forschung/forschungspolitik/wissenschaft-fuer-nachhaltigkeit/reallabore/> (06.11.2015)

Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS):
https://www.itas.kit.edu/projekte_paro15_qzrealab.php (06.11.2015)

Mündliche Quellen:

Expertengespräch mit Dagmar Lezuo: 26.08.2015, Karlsruhe

Expertengespräch mit Angelika Jäkel & Dagmar Pelger: 10.09.2015, Karlsruhe

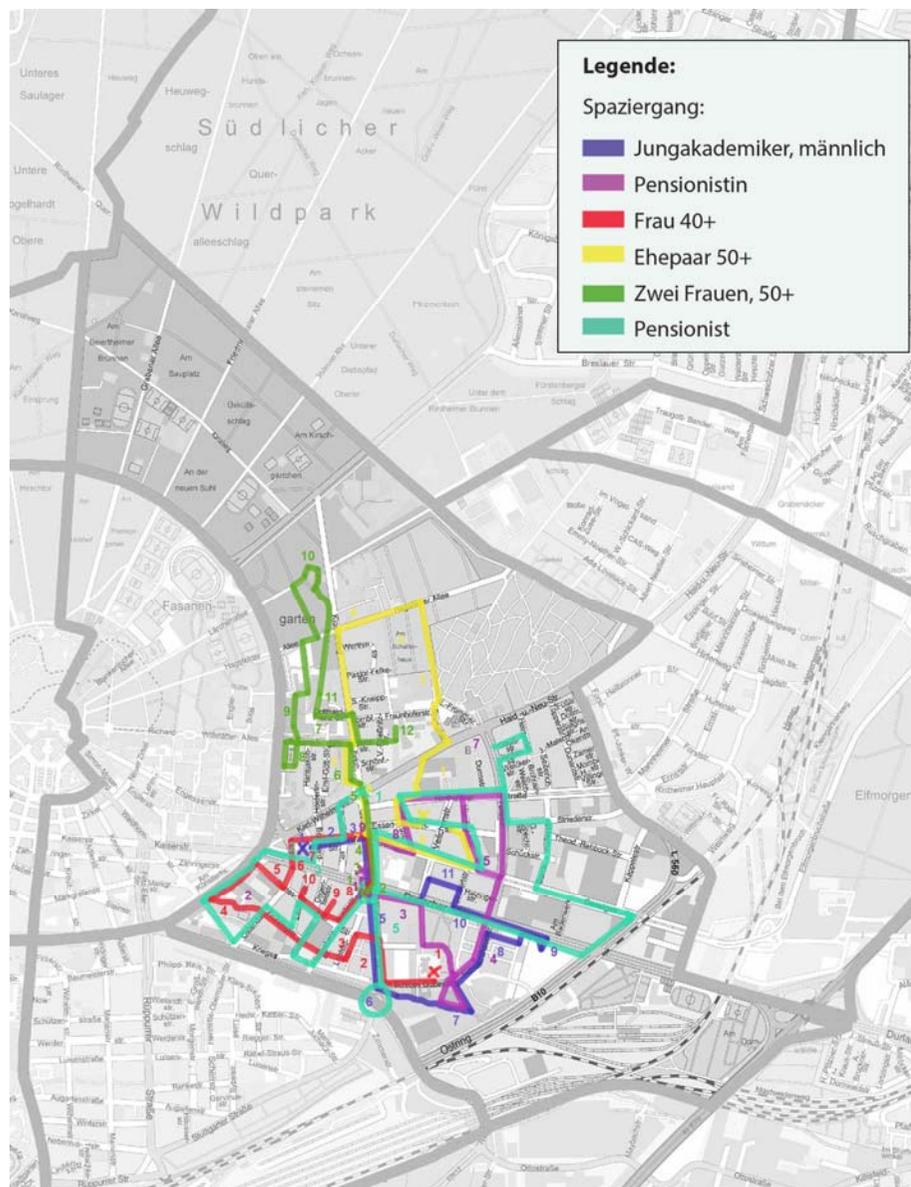
Expertengespräch mit Hagen Wäsche: 21.09.2015, Karlsruhe

Kartengrundlagen:

Stadtplan Liegenschaftsamt Karlsruhe, Maßstab 1:20.000

Anhang

Stadtspaziergänge in der Karlsruher Oststadt, August 2015



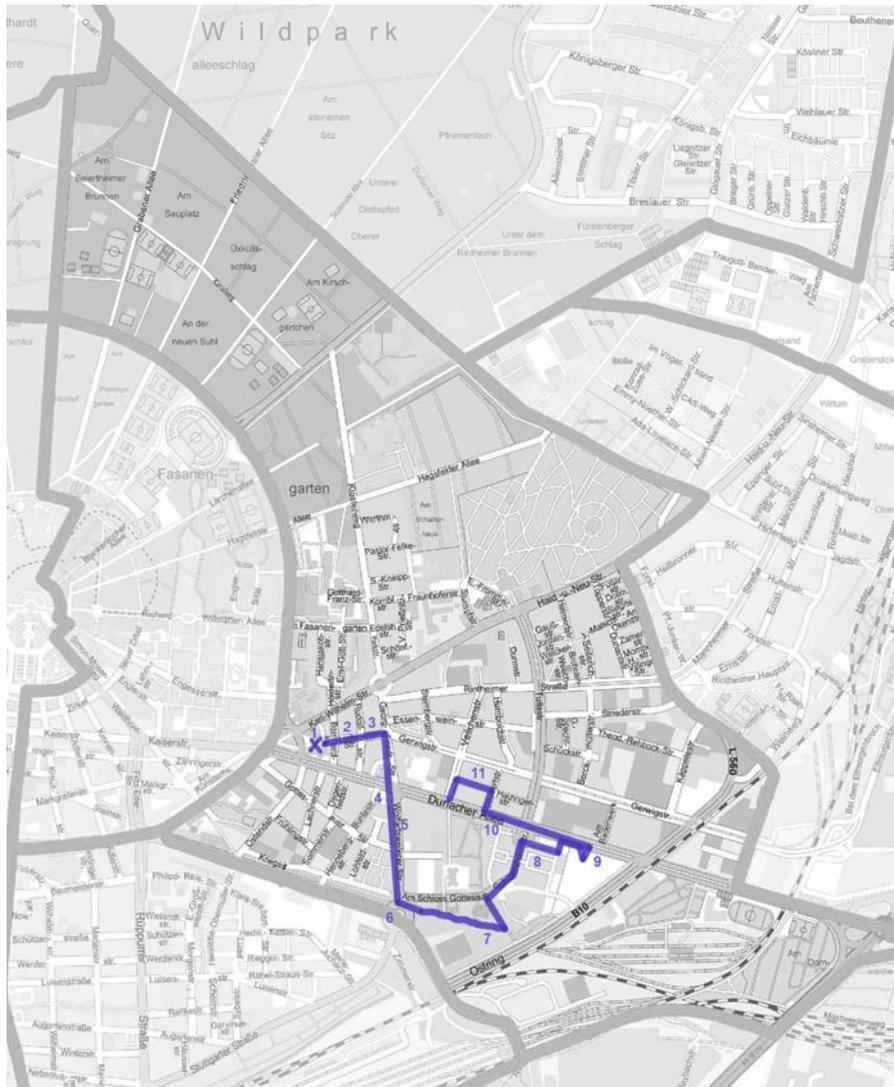
Um einen Einblick in die individuelle Freiraumnutzung der OststädterInnen zu bekommen, wurden im August 2015 sogenannte „Stadtspaziergänge“ durchgeführt.

Die Idee dieser Stadtspaziergänge war mit Personen, die in der Oststadt leben und arbeiten einen ein-bis zweistündigen Spaziergang durch IHR Quartier zu machen. Die Route legten die OststädterInnen selber fest. Sie sollte zum einen an Freiräumen vorbeiführen, die gerne genutzt werden und zum anderen auch jene Orte beinhalten, die ihrer Meinung nach problematisch sind oder einer Verbesserung bedürfen. Zusätzlich sollten die Personen – frei von fachlichen Fragen - ihre persönlichen Eindrücke zur Route schildern. Die abgegangene Tour wurde auf einer Karte eingetragen und die Kommentare (stichwortartig) vermerkt.

Ziel war es, einen unvoreingenommenen Blick auf die Bedürfnisse vor Ort zu erhalten und eine Art Stimmungsbild zu bekommen.

Spaziergang Nr.:1

Jungakademiker, 10.08.2015, 10:00-12:00 (Treffpunkt: Bernharduspl)



1) Platz um die Bernharduskirche

Ein Platz zwischen Ruhe und Verkehr mit sehr dörflicher Struktur. Die aktuelle Stadtplanung sieht eine Einebnung der erhöhten Fläche vor, was den Verkehr erhöhen und die Atmosphäre verändern wird. Die Tischtennisplatten sind ein beliebter Treffpunkt. Der Platz wird gern am Abend aufgesucht und ist als konsumfreier Raum sehr wichtig! Einige der wenigen alternativen Bars, die es in der Karlsruher Oststadt gibt, sind hier in der Nähe/am Platz. Manchmal werden einfach Sofas auf den Platz gestellt (und solange mitbenutzt bis sie vom Sperrmüll abgeholt werden).

2) Ludwig-Wilhelm Straße

Die vielen parkenden Pkw stören das Bild.

3) Kreisverkehr Rewe/Georg- Friedrich Straße

Hier ist das Nahversorgungseck, der Kreisverkehr hat eine urbane Qualität. Er ist gegen das Projekt einer Fußgängerzone an dieser Stelle, da somit das urbane Flair verloren gehen würde.

Die Straße verbindet zwei Straßenbahnhaltestellen und ist hoch frequentiert. Problematisch ist, dass hier die Gehwege teilweise zu schmal sind. Es wäre besser, wenn das Parken nur auf einer Seite erlaubt wäre. Die Leute vor dem Eisgeschäft Casatta haben auch immer wenig Platz.

4) Gottesauer Platz

Der Platz sollte eigentlich der zentrale Platz der Oststadt sein, jedoch bildet die Durlacher Allee eine starke Barriere. Hier trifft man auf Obdachlose gegen die es aber auch starke Verdrängungstendenzen gibt. Früher gab es hier einen Kiosk, der jedoch abgerissen wurde (Verdacht: wegen Bierverkauf), im Moment wird der Platz von der Baustelle dominiert (dient als Lagerplatz für Baumaterialien).

Der Platz hat aber sehr viel Potential und liegt im Stadtentwicklungsgebiet. Gastronomie mit einem Biergarten wäre hier perfekt, um alles zu beleben. Die Hauptverkehrsstraßen sind eher unbelebt, da das Leben in Karlsruhe eher IN den Vierteln stattfindet. Die Tankstelle ist am Sonntag oder abends eine der wenigen Möglichkeiten um etwas einzukaufen.

5) Wohlfahrtsweierer Straße

Typische urbane Stadtsiedlung.

6) Großer Kreisverkehr /Kreisel

Sehr urbaner Punkt. Durch die Verkehrseinfallsstraße herrscht hier viel Verkehr! Die eine Seite der Ludwig-Erhard-Allee soll entwickelt werden (Stadtentwicklungsgebiet). Eine Erschließung auf der Nord-Süd Achse ist geplant.

7) Otto-Dullenkopf Park

Hier gibt es die einzige Fläche für Subkultur in der Karlsruher Oststadt. Zurzeit wird diskutiert, wie der Park weiterentwickelt werden soll. Der Park gefällt sehr gut, da er nicht so „übergestylt“ ist. Er hat viel Potential und noch Aneignungsqualität. Seit einiger Zeit gibt es dort auch BMX-Flächen und die Kinderstadt. Trotz seiner Nähe zur Autobahn wirkt der Park sehr ruhig.

Die „Grow“ ist ein nicht-kommerzieller Partyplatz im hinteren Teil des Parks, der im Moment nicht mehr „aktiv“ ist. Die Sitzhügel, die den Abschluss zur Autobahn bilden, fungieren auch als optische Trennung. Die Sitzstufen sind sein Lieblingsplatz, von hier aus hat man eine gute Übersicht.

In der Oststadt haben gerade die Ränder des Viertels, wie etwa dieser Park, meist noch sehr großes Potential.

8) Alter Schlachthof

Leider gibt es hier auch kaum noch Orte für Subkulturen. „Wild am Sonntag“ ist inzwischen auf dem Gelände der einzige alternative Ort. Es herrscht wenig kreatives Leben, deswegen wäre es wichtig hier nicht nur wirtschaftliche Akteure anzusiedeln. Große Firmen verdrängen die kleinen und verändern das Bild. Eine bessere Durchmischung von kreativ und wirtschaftlich wäre anzustreben. Mehr nicht-kommerzielles Angebot wird gewünscht. Es wird viel Fläche als Parkraum für Pkws verschwendet. Für junge Leute gibt es nur wenige Angebote

Mit dem Schlachthof könnte man einen Ort der Öffentlichkeit schaffen.

Die Fleischmarkthalle ist ein toller Raum, den man mieten kann. Die Brachfläche in der Mitte des Schlachthofes sollte als nutzungsoffene Freifläche belassen werden.

9) Messplatz

Der Platz ist die meiste Zeit leer. Was soll daraus gemacht werden?

10) Durlacher Allee

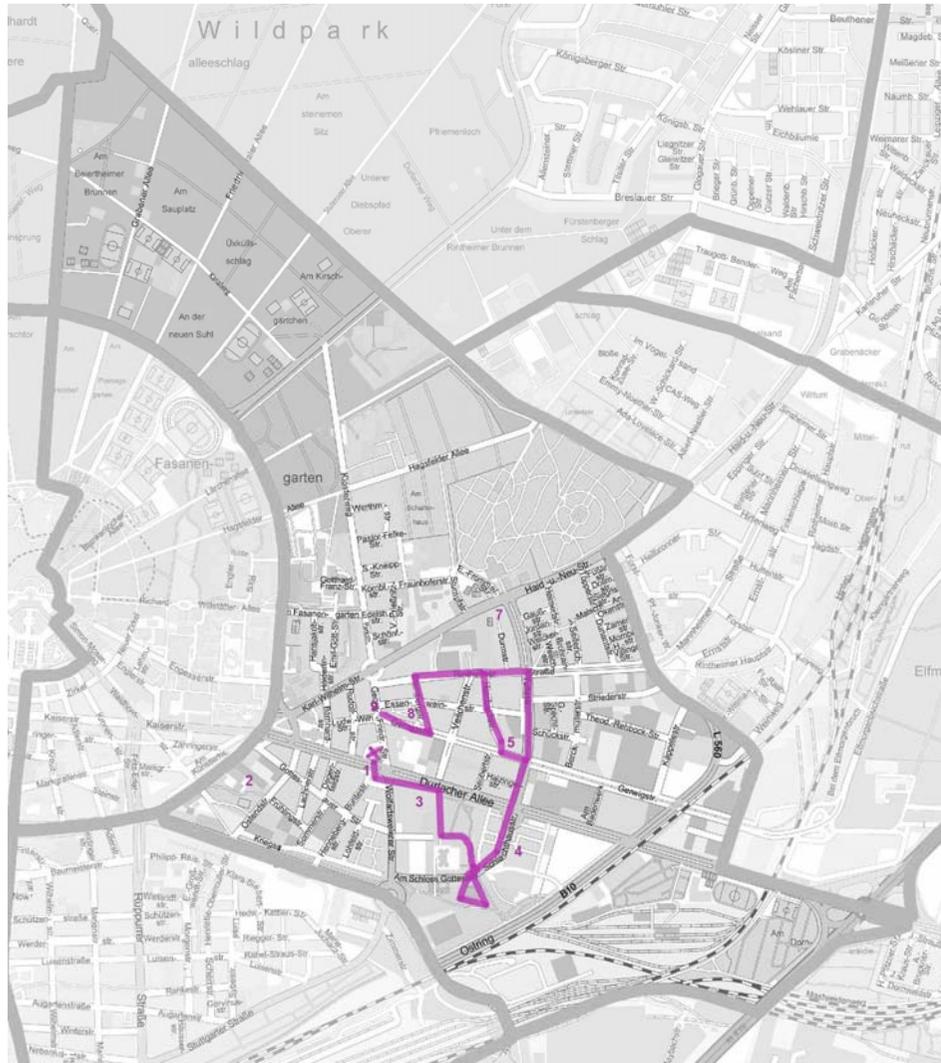
Der Altbaumbestand ist toll, hier hält auch die Straßenbahn.

11) Park Haizingerstraße

Ein Quartierpark.

Spaziergang Nr.2

Pensionistin, 10.08.2015, 15:30-16:45 (Treffpunkt: Gottesauer Platz)



1) Gottesauer Platz

Der Platz hat viel Potential, mehr Marktstände wären wichtig um ich zu beleben. Der Brunnen ist sehr schön aber die Obdachlosen hier sind ein Problem, abends ist es sehr laut.

2) Alter Friedhof (Kapellenstraße)

Große Grünanlage, die von Kindern und Familien genutzt wird. Dort gibt es auch einen großen Spielplatz.

3) Otto-Dullenkopf Park (vorderer Teil bei Durlacher Allee)

Bietet viel, man kann hier gut spazieren gehen. Die Musikstudenten beleben den Park, sie schätzt das kulturelle Angebot. Die Freifläche bei den nördlichen Unigebäuden wird im Winter für Freiluftmusik genutzt (Wolfgang-Riem Forum). Die Anlage ist gut um sich zu erholen.

4) Alter Schlachthof

Sie geht gerne ins Tollhaus, das Gelände hat sich sehr positiv entwickelt.

5) Gerwigbrunnen, Humboldtstraße

War früher eine Straßeneinmündung, wurde durch den Brunnen aufgewertet.

6) Tulla Schule

Der Vorplatz wurde erweitert, das schafft mehr Grünfläche.

7) Sackgasse Durmstraße

Hier ist es sehr idyllisch, es gibt auch einen sehr schönen Durchgang zum Friedhof.

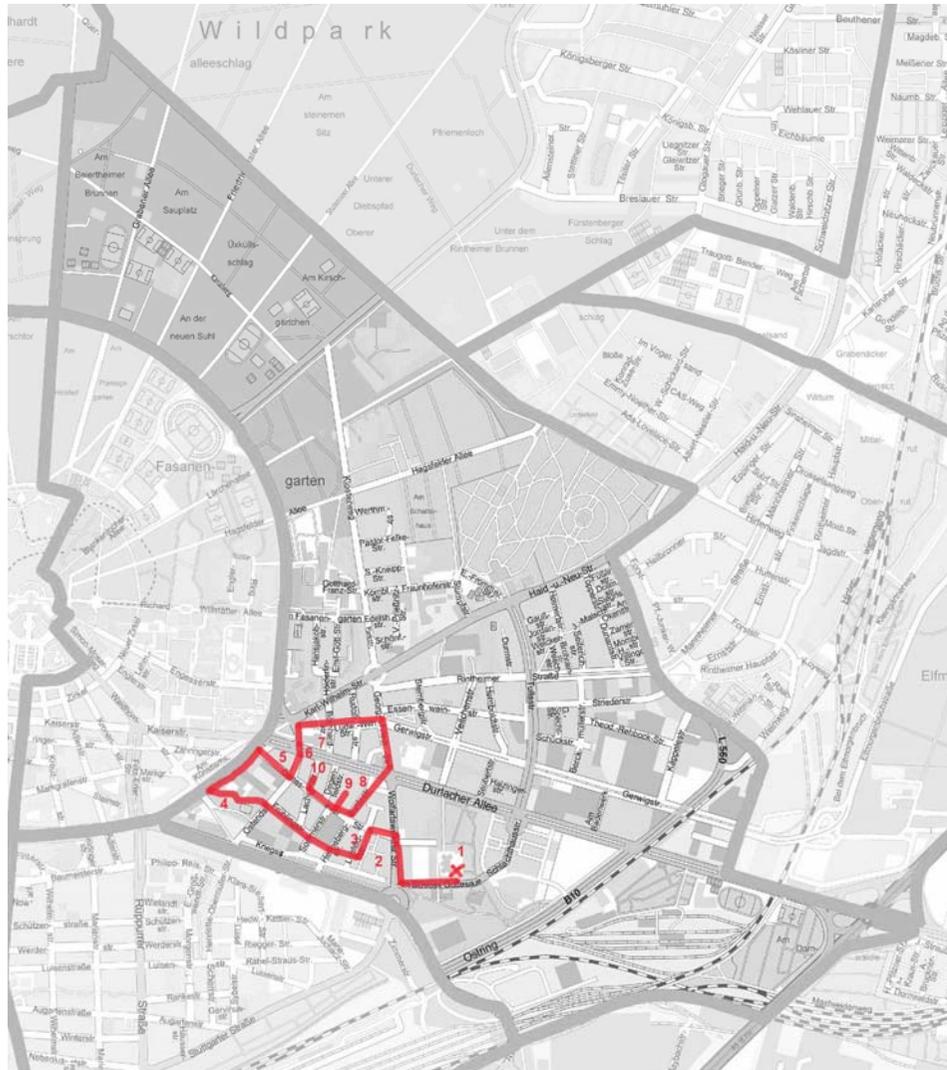
8) Kleiner Kreisel Rewe

Mag den Platz, hält den Kreisverkehr für eine bessere Lösung als die frühere Kreuzung, hätte hier gerne mehr Bänke.

Begrünte Straßenzüge, Vorgärten, Bäume und Grünflächen sind sehr wichtig für die Aufenthaltsqualität!

Spaziergang Nr.:3

Frau 40+, 13.08.2015, 14.00-15:15 (Treffpunkt: Fächergärten
Schloss Gottesaue)



1) Schloss Gottesaue & Otto-Dullenkopf Park

Entwicklung des Gebietes von Industrie zum Naherholungsgebiet ist super. Der Urban Gardening-Bereich hat sich toll entwickelt. Auch das Open-Air-Kino vorm Schloss ist eine tolle Sache. Das italienische Lokal „Purino“ im Park kommt sehr gut an.

Der Zirkus „Makeroni“ (Kinderstadt) macht sich auch gut hier.

Der hintere Parkteil soll in Zukunft vergrößert werden. Sie findet die indirekte Fortsetzung des Parks als „Cityparks“ bei den Hotels ganz nett.

Auch der vordere Parkteil wird genutzt und bietet Anschluss an den alten Schlachthof.

2) Ehem. Eisenbahnsiedlung

Neues Stadtentwicklungsgebiet.

3) „Mistweg“ zwischen Lohfeldstraße und Hennenbergstraße

Sehr schöner Durchgang, der an den Gärten vorbeiführt ist ein Geheimtipp. Leider liegt dort viel Hundedreck. Die Lohfeldsiedlung ist eine Siedlung aus den 20er Jahren. Sie sollte abgerissen werden, wurde dann aber nach Protesten 2004 renoviert. Es gibt eine gute Nachbarschaft und einen aktiven Nachbarschaftsverein.

4) Alter Friedhof & Wasserspielplatz

Hier gibt es einen Mann, der die Eichhörnchen füttert. Sie war früher oft mit ihren Kindern hier, da es auch schön

schattig ist. Leider gibt es kein Trinkwasser und keine Toiletten, daher gehen alle ins Gebüsch.

5) Gottesauer Straße

Alleebäume/Altbaumbestand und die Vorgärten sind sehr schön. Das frühere Lokal „Ostend“ (heute „Flammaurant“) war früher der Treffpunkt der OststädterInnen.

6) Durlacher Allee

Die Übergänge zu den durch die Straße geteilten Oststadtteilen sind durch die Baustelle erschwert. Dadurch wird die Trennung verstärkt.

7) Bernhardusplatz

Der Platz ist sehr schön, die „Oktave“ hat ihn sehr belebt, es herrscht eine entspannte Atmosphäre. Im Sommer ist es einer der schönsten Plätze in der Oststadt!

8) Gottesauer Platz

Der Markt gefällt gut, ist aber ausbaufähig. Die Einkaufszeiten sind außerdem für Berufstätige zu kurz.

Zu Weihnachten gibt es meist einen Weihnachtsbaummarkt, das ist toll, da kann man seinen Baum im Viertel kaufen.

Der Platz ist seit 20 Jahren im Gespräch, aber eigentlich tut sich nichts. Er ist eher ein Durchgangsort, der keine Aufenthaltsqualität bietet. Es gibt Ratten und die Bepflanzung ist ungepflegt. Der Brunnen könnte attraktiver werden.

8) Vorgarten Lachnerstraße

In einem der Vorgärten gibt es ein Gehege mit Kaninchen und Schildkröten, die sind eine große Attraktion für Kinder. Kam auch oft mit ihren Kindern hierher.

9) Innenhof Volkswohnung Gottesauerstraße hinter Gottesauer Platz

Großer grüner Innenhof mit kleinem Spielplatz der öffentlich zugänglich ist. Eine unerwartete Grünfläche, die wenige Leute kennen und die gleich hinterm Gottesauer Platz liegt.

Spaziergang Nr.4:

Ehepaar 50+, 14.08.2015, 13:00-14:30 (Treffpunkt:
Essensweinstraße)



1. Rintheimerstraße, Durchgang Hoepfner Passage

Hier gehen sie oft durch, fühlen sich hier aber nicht wohl. Die meisten Geschäfte halten sich hier nur kurz. Es ist alles versiegelt, der viele Beton stört. Ihre Idee wäre hier ein Delikatessengeschäft o.Ä. anzusiedeln, um den Ort zu beleben.

2. Stumpfstraße

Der Weg neben dem Friedhof, entlang der Schrebergärten ist sehr schön und ruhig. Hier gehen sie gerne spazieren.

3. Parkhaus Hagsfelder Allee

Das Parkhaus ist sehr düster und beängstigend. Außerdem ist es optisch nicht ansprechend. Früher gab es neben dem Parkplatz ein griechisches Restaurant, in dem sich das Viertel traf. Heute steht dort ein Wohnhaus.

4. Hagsfelder Allee

Auch hier gab es früher mehrere Geschäfte, die jetzt geschlossen sind

5. Hardtwaldsiedlung (Parkstraße)

Ein sehr schöner versteckter Ort und ein wenig bekannter öffentlicher Durchgang

6. Karl-Wilhelm Platz

Sehr lebendig.

7. Kleiner Kreisel REWE

Hier haben sich viele neue Geschäfte angesiedelt, die gut laufen. Die neuen Lokale beleben die Straße.

8. Gerwigstraße, ehem. „Kaloderma“ Fabrik

Historisch interessantes Gebäude mit großer zugehöriger Freifläche. Was daraus wird, ist eine interessante Frage.

Allgemein:

Früher gab es in der Essenweinstraße eine Post, einen Penny, ein Modegeschäft und einen Schreibwarenladen. Diese haben in einem Domino Effekt alle zugemacht. Allgemein ist das Gewerbe in der Oststadt stark zurückgegangen: viele Bäckereien und Metzgereien finden keine Nachfolger. Es gibt nur noch einen Metzger in der Gerwigstraße, der hat nur noch Freitag und Samstagvormittag offen.

Spaziergang Nr.5:

Zwei Frauen 50+, 24.08.2015, 15:00-16:30 (Treffpunkt: Gottesauer Platz)



1. Gottesauer Platz

Zur Umgestaltung gibt es viele Ideen aus dem BürgerForum, auch schon sehr konkrete. Die Autos und Elektrokästen könnten durch Bepflanzung an den Rändern (Büsche, Bäume) verdeckt werden. Die Baumscheiben werden nicht gepflegt und könnten vergrößert werden. Der Platz ist allgemein sehr ungepflegt und eher ein Durchgangsplatz. Er lädt nicht zum Verweilen ein. Es gibt auch keine Toilette, dadurch ist das „Wildpinkeln“ ein Problem. Hätten gerne einen Bücherschrank hier, wären auch bereit ihn zu betreuen.

2. Durlacher Allee

Die Straße ist eine Verkehrsschneise, wodurch es sehr viel Verkehr gibt. Durch die Baustelle ist kein beidseitiges Kreuzen mehr möglich, überqueren wird sehr mühsam.

3. Pfarrgarten Lutherkirche

Angeblich gab es Pläne, den Pfarrgarten für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Pfarrerin Fr. Krumm war auch beim BürgerForum beteiligt.

4. Eis Casatta (Georg-Friedrich Straße)

Die Eisdiele ist ein toller Treffpunkt.

5. Karl-Wilhelm Platz

Hier wäre auch ein möglicher Platz für einen Bücherschrank. Mehr Bänke wären wichtig. Hier liegen oft Glasscherben und Müll herum, es bedarf einer besseren Pflege! Der Platz und die Bepflanzung sind ungepflegt.

Die Straße und die Straßenbahn verursachen sehr viel Lärm. Trotzdem sitzen hier sehr oft Leute.

6. Hartwaldsiedlung (Parkstraße)

Sehr schön zum Durchgehen, es gibt immer was zu sehen und die Luft ist gut.

7. Am Fasangarten

Der Weg mit seinen seitlichen Grünstreifen ist schön, allerdings fehlen hier Bänke und Mülleimer. Es gibt eine öffentliche Tiefgarage hier, von der die meisten nichts wissen, daher wird sie kaum genutzt.

8. Botanischer Garten KIT

Sehr schön! Hat meist bis zum Nachmittag offen. Alle Pflanzen sind beschriftet. Ein guter Ort zu Entspannung, sehr ruhig.

9. Ökologischer Lehrgarten PH

Die Öffnungszeiten sind leider sehr kurz. Der Eingang neben der Uni sollte wieder öffnen, er ist aktuell immer versperrt.

10. Innenbereich Uni

Hier kann man gut durchgehen.

11. Hardtwald +Grabkapelle

Sehr schöner Weg zur Grabkapelle, gute Hundenauslauffläche, zu wenige Bänke.

12. Hundenauslauffläche Frauenhoferstraße

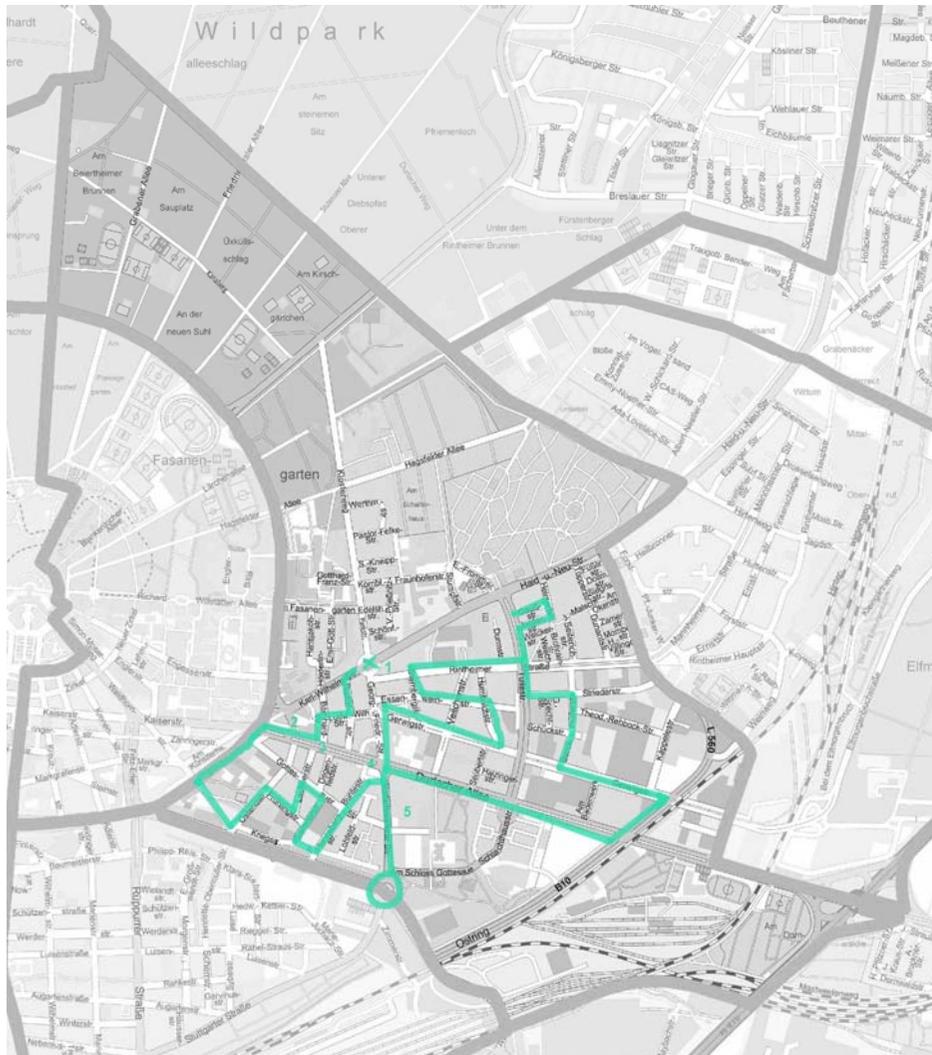
Sind hier oft mit dem Hund, da er hier frei laufen kann. Es ist gut, dass es keinen Fahrraddurchgangsweg gibt; das ist immer gefährlich mit den Hunden.

13. Innenhof Volkswohnung Gottesauerstraße hinter Gottesauer Platz

Halböffentliche Grünfläche.

Spaziergang Nr.6:

Pensionist, 27.08.2015, 14:30-15:30 teilweise mit Auto (Treffpunkt: Karl-Wilhelm Platz)



1. Karl-Wilhelm Platz

Hier gibt es viel Gestrüpp, eine Blühpflanzung oder blühende Sträucher wären schön. Die Geschäftsdichte hier ist gut, er mag die ganze Ecke sehr gerne. Der Kolpingplatz wäre ein gutes Positivbeispiel dafür, wie ein Platz aussehen könnte.

2. Bernhardusplatz

Tolle Aufenthaltsqualität durch die Lokale, Kirche und den sehr schönen angrenzenden Platz. Die Stufen sind praktisch zum Sitzen. Er plädiert für mehr Grünflächen, nicht nur Bäume und Sträucher sondern auch Topfpflanzen wären eine Möglichkeit.

3. Baustelle Durlacher Allee

Die Straßenbahntrasse und die aktuelle Baustelle teilen die beiden Teile der Oststadt sehr stark.

4. Gottesauer Platz

Früher gab es hier ein Kiosk, das fehlt heute. Den Markt gibt es leider auch kaum noch. Es ist ein sehr zentraler Platz, aber leider überhaupt nicht (ein)gefasst: der Brunnen klebt in einer Ecke, es gibt wenig Begrenzungselemente. Gut wäre es, wenn z.B. die Bänke an den Rändern des Platzes stehen würden. Der Brunnen gehört in die Mitte eines Platzes, es gibt keine Blühpflanzen, nur Gestrüpp. Es fehlt ein „Hingucker“.

Der Platz ist vermüllt, es gibt Mäuse und Ratten.

5. Otto Dullenkopf Park & Schloss Gottesau

Sehr schöner, großer Park, der gut für Kinder geeignet ist.